

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

41 (17.2.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252521)

Norddeutsches Volksblatt.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inzerate: die vierspaltige Zeile 10 S., bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 5069.

Organ für Vertretung der Interessen des werktätigen Volkes.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei ins Haus: vierteljährlich 2,10 „ für 2 Monate 1,40 „ für 1 Monat 0,70 „ excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inzeraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 41.

Bant, Sonntag den 17. Februar 1895.

9. Jahrgang.

Fauls Pudel.

Es hat lange gedauert, bis man in der liberalen Bourgeoisie die wahre Natur der Umsturzworlage zu erkennen oder zu ahnen begann. Sie nahm sie, wie der Kamulus Wagner, als einen ganz gewöhnlichen kriminellen Pudel, der den Kapitalismus gegen den Umsturz bewachen soll, und während die Sozialdemokratie alsbald bei deren Bekanntheit, gleich Faul, den „Feuerstrudel auf seinen Pfaden hinstreuen“ und die „maßlos leise Schlingen“ bemerkte, blieben jene bei der Meinung: „Ein Hund und kein Gepenk ist da.“ Aber schon in den ersten Sitzungen der Kommissionsberatung kam die Teufelsnatur des Pudels deutlich zum Vorschein. Noch ist dieselbe nicht über den § 112 hinaus und schon bangt es auch den bürgerlichen Kreisen vor dem Ungethüm und man hört selbst ehemalige Bestürmer eines Umsturzes ängstlich ausrufen: „Er hebt sich mit Gewalt, das ist nicht eines Hundes Geschäft! Welch ein Gepenk bracht' ich in's Haus! Schon sieht es wie ein Nilpferd aus, mit feurigen Augen, schrecklichem Gebiß!“

Als vor mehreren Jahren die Jedlitz'sche Schulvorlage die Volksschule dem Pfaffenstump ausliefern wollte, raffen die Liberalen die spärlichen Ueberbleibsel ihrer oppositionellen Potenz zusammen und ließen Sturm gegen sie, und wirklich brachten sie dieselbe zu Fall. Sie war aber nur ein kleiner Robold, verächtlich mit dem höllischen Dämon dieses Umsturzes, der gegen jedwede freie Regierung seine teuflischen Pläne setzt und als Bürger aller höheren Kultur, die nur in freier Luft gedeihen kann, das Deutsche Reich materiell und geistig zu verfallen droht.

Die „Hollische Zeitung“ hat Protest-Rundgebungen von bürgerlichen Vertretern der Wissenschaft, Literatur und Kunst in Aussicht gestellt. Wir versprechen uns sehr wenig davon. Bei der Jedlitz'schen Schulvorlage handelte es sich um den Klerikalismus, hier dagegen dreht es sich um die Sozialdemokratie; um sie unterzujagen, macht die liberale Bourgeoisie einen Pakt mit Vespertropfen selber und giebt auch die höchsten Güter preis, die man so gern als den Ruhm und Stolz des deutschen Geistes bezeichnet.

Rein Wunder! spuken ja in den Köpfen der bürgerlichen „Notabilitäten“ der Wissenschaft, Literatur und Kunst über das Wesen der Sozialdemokratie die gleichen chinesischen Vorstellungen, wie in den Köpfen der Köhler, Bronnart und anderer offiziellen Gepenkener von Polizei und Militär. Mit der Sozialdemokratie ist in ihren Begriffen die Gewaltthätigkeit notwendig verbunden, wie in der Vorstellung der Chinesen mit jeder Sonnen- und Mondfinsternis der Drache, der die Welt verfrachten

will; sie können sich — wie die jüngsten Kommissions-Sitzungen zeigten — dieselbe nicht anders denken, als „den Dolch im Gewande“, lauernd auf den Augenblick, wo sie ihn dem Staat in's Herz stoßen kann. Was helfen dagegen alle noch so überzeugungskräftigen Belege aus unserer wissenschaftlichen und Brotschüre-Literatur, aus welchen klar hervorgeht, daß die Sozialdemokratie sich von den ehemaligen bürgerlichen Revolutionen ebenso fundamental unterscheidet in Hinsicht auf ihre Mittel und Wege wie bezüglich ihrer Ziele und ihrer soziologischen und historischen Prinzipien; aus welchen klar erwiesen ist, daß wir die „Gewalt“ nicht als revolutionäres, sondern als reaktionäres Faktor auffassen (soweit sie nicht auf Abwehr der Gewalt von oben gerichtet ist), weil wir in der Entwicklung der Produktion die Triebfeder aller geschichtlichen Fortschritte erkannt haben und demgemäß nur die „Macht“ der ökonomischen Entwicklung der eigentlichen revolutionäre Faktor sein kann. Wer das Buch von Engels gegen Dühring, wer die ebenso kräftigen wie gediegenen Ausführungen der Brotschüre Trup-Eisenstirn gegen den Anarchismus und Hunderte von ähnlichen sozialdemokratischen Treberzeugnissen liest, muß, wenn er nicht ganz vernarrt ist und nicht die Brille eines Polizeiwachmeisters auf der Nase hat, die sichere Ueberzeugung gewinnen, daß die Sozialdemokratie jene bürgerliche Revolutionsromantik, die von Barricaden träumt und in Blut und Leichen schwelgt, als kindische Phantasie belächelt, weil sie zuerst die Kräfte und Gelege des Gesellschaftskörpers und seines Wachstums erdacht und erkannt hat, daß die Gesellschaft ebenso wie das Individuum von den Bedingungen der Selbsterhaltung, also von dem Besitz der Lebensmittel und Gebrauchsgüter, und also von der Art ihrer Erzeugung und Erwerbung (Produktion und Dekonomie) als dem Hauptmotiv aller Lebensäußerungen disponirt wird und daß das Wachsthum der Gesellschaft ebenso wie der Individuen nur auf dem Wege organischer Entwicklung sich vollziehen kann. — Aber sie lesen uns nicht und wenn sie uns lesen, so verstehen sie uns nicht, weil sie uns nicht verstehen wollen und weil das alte Wort: „Den die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit“ auch in dem Sinne gilt, daß die Vertreter einer untergehenden Gesellschaftsform gegen das richtige Verständniß der neuen Bewegung sich selbst verblenden und in dieser ihrer Verblendung mit dem Stein, den sie auf die Bannerträger der neuen Idee schleudern, nicht diese, wohl aber ihren Schöpfer zermettern.

Romisch fürwahr ist die Gepenkensjagd vor der Reformen-Agitation. Weil ab und zu einmal unreihe junge Leute in ihrem Ueberreifer sozialistische Blätter in Reformen schmuggeln — nota bene wenn es überhaupt nicht Spitzelarbeit gewesen ist, was uns noch wahrscheinlicher — schlägt daraus das Polizei- und Militärsicht auf ein

plummes Vorgehen zur Lockerung der Disziplin und Manneszucht und sieht in seinem Anglisten alle Reformen von Umsturzelementen wimmeln, wie einer, der an Halluzinationen leidet. Bei tüchtler Ueberzeugung müßte sich doch jeder vernünftige Mensch selber sagen, daß die sozialdemokratische Parteilungung wie überhaupt jeder halbwegs reife Parteigenosse derartigen Agitationsdummheiten ferne steht, da wir uns damit nur schaden, aber nicht das Geringste nützen können. Wir erinnern uns noch sehr lebhaft einer gefälligen Vereinigung von Genossen, deren Mittelpunkt einer der bekanntesten unserer Agitatoren gewesen, der einige Tage in jener Stadt verweilte. Es war in der Hochsaison des Sozialstrengelezes, daher die Zusammenkunft eine heimliche. Ein noch sehr jugendlicher Genosse deklamirte einige Verse aus Herweghs bekanntem Gedicht: „Wir führen in den Ehen“, und bemerkte dazu, daß er es für rathsam hielt, die Agitation unter die Soldaten zu tragen. Aber da kam er schon an! Wie ein verwundeter Löwe fuhr der Gast auf und fangete den jungen Menschen in derber Jurechtweisung ab, indem er unter dem Beifall sämmtlicher Anwesenden nachwies, daß die Reformen- und Soldatmagination nichts Anderes sei, als eine ganz alberne, zwecklose Kinderei.

Der sozialdemokratische Gedanke braucht nicht erst in die Reformen hineingeschmuggelt zu werden, er ist längst heimlich darin, eine Menge Reformen bringen ihn von Haus aus mit hinein und der Militarismus selbst und Gesetze wie die Umsturzworlage sorgen dafür, daß er auch in der Militärzeit nicht erlischt. Und je weiter die kapitalistische Verberung des Volkswohls am sich greift, desto mehr Soldaten werden die Sozialdemokratie im Tornister tragen. Das wird kein § 112 und kein sonstiges Gesetzeshinderniß und auch kein Staatsrecht verhindern können, so wenig das Regiment des Herzogs Alva die Befreiung und Coangelsirung der Niederlande hat verhindern können. Aber die Manneszucht wird nicht im Geringsten darunter leiden, so wenig sie bisher darunter gelitten hat; im Gegentheil ist es notorisch, daß sozialdemokratische Soldaten sich in der Regel mückerhaft führen, und daß sie vermöge ihrer sozialdemokratischen Schulung viel leichter ausgebildet werden können als blöde Bauernburken.

Aber was fruchten alle noch so vernünftigen Vorstellungen? Regierungen sind eigenmächtig wie Weiber und wollen um jeden Preis Recht behalten, und die Bourgeoisie hat ein weiches Herz und kann der Regierung gegenüber kein entschlossenes Nein über die Lippen bringen. Und so wird sie „des Pudels Kern“ aus der Vorlage herauskompromittieren und ihren Pakt mit Vespertropfen machen.

Robere Sklavensjäger.

Roman von C. Eiser.

1) Nachdruck verboten.

Da stand er wieder auf dem Berliner Pflaster! Vor ihm brannte, toste, brauste und fauchte das Meer der Millionenstadt, und die Menschenwogen kitzelten an ihm vorüber, unaufhaltsam, unabsehbar, in eiliger Hast, als wolle die eine der anderen zuvorkommen. Das Geräusch der Wagen glich einem fortwährenden entfernten Donner, der zuweilen jäh und plötzlich von schrillen Lauten der Dampfmaschinen oder der Glöcke der Pferdebahnen unterbrochen wurde.

Wie seine Augen über das weltstädtliche Treiben hinwegschweiften! Wie sie sich hineinbohrten mit gierigem Blick in das Gemüß der Straßen! Seine Brust schien sich in beständigen Atemzügen zu heben und zu senken; seine Rippen blähten sich auf, seine Lippen öffneten sich, und mit einem tiefen langen Atemzuge schien er die ersehnte Großstadtluft einzulaugen. Endlich am Ziel! So schienen seine glänzenden Augen zu sagen! Endlich dort, wo Dir Alles winkt, was dem Leben Reiz verleiht! Reichthum und Macht! Freude und Lust! Ein Leben voll der Genüsse dieser Erde! Ein Leben, erfüllt vom Glanze des Goldes und dem Schimmer der Liebe! Ach, wie hatte er sich hierher geseht! Wie hatte er den kleinen Det da draußen im Reich verabschiedet, den Det, in dem ihn fünf lange Jahre ein widriges Geschick festgehalten hatte — fünf lange Jahre nach dem kurzen, wohnigen Traum hier in der Millionenstadt! Jetzt war er wieder hier! Unter anderen Verhältnissen zwar, wie damals vor fünf Jahren, aber er füllte wieder den Boden der Großstadt unter sich, er atmete wieder die Luft der Weltstadt, er befand sich mitten in dem Treiben der Millionenstadt, und er fühlte

den Muth in sich, den Platz nicht wieder zu verlieren, wie vor fünf Jahren. Rein, er würde sich sicherlich nicht wieder vertreiben lassen, im Gegentheil, er wollte sich die Millionenstadt dienstbar machen, sie sollte das Werkzeug sein, durch das er reich und glücklich, geachtet, mächtig, ja auch gefährdet werden wollte.

Er hob seine kleine Reisetasche, die neben ihm gestanden hatte, auf und schritt die Stufen der breiten Treppe hinunter, die von dem Postdammer Bahnhof auf den weiten asphaltirten Platz führte. An der Königsgraben Straße winkte er eine Droßke zweiter Klasse herbei: „Wilhelmstraße 51“, befohl er dem Kutsher, der mit dem Kopf nickte und sein mageres Ros langsam in Bewegung setzte.

Der Fahrgast brückte sich in die Ecke des abgesehenen, schmutzigen Volkshäuses, aber seine klugen, graublauen Augen beobachteten aufmerksam das Publikum, das zu dieser Zeit, es war Mittag, in besonders dichten Scharen die Leipziger Straße belebte. „Es hat sich wenig in den fünf Jahren verändert“, murmelte die Lippen des Fremden, indem sie sich zu einem spöttischen Nicken verzogen. „Ach, da ist der Reichthum!“ — Da werde ich ja auch bald mein Ziel erreicht haben!“

Weiter rollte der Wagen und bog in die Wilhelmstraße ein, um nach wenigen Minuten vor einem hohen, stattlichen Gebäude zu halten, dessen breites Thor und zahlreiche Fenster mit Stuckverzierungen förmlich überladen waren. Diese Verzierungen, Ornamente, Figuren und Pfeiler erweckten den Anschein, als seien sie für Jahrzehntelange aus festem Granit gehauen, und doch waren sie nur aus leichtem Zement, Gips und Kalk hergestellt, so daß ein etwas scharfer Stoß sie auf das Straßenpflaster schmettern mußte. Einem aufmerksamen, scharfsinnigen Auge konnten die kleinen Risse nicht entgehen, die sich bereits hier und da in dem Stuck zeigten. Aber dem ungründ-

Keine des Fremden erschien dieses Haus mit seinen Pfeilern, Figuren und Verzierungen wie ein Palast, und fast zaghaften Schrittes betrat er die hallende Hofwurz.

Aus dem kleinen Fenster der Portierloge blickte ihm das tief geröthete Antlitz eines etwa fünfzigjährigen Mannes entgegen, dessen Anzug verrieth, daß sein Träger das Schuster-gewerbe betrieb.

„Sie wünschen?“ fragte eine rauhe Stimme. „Ich wollte zu dem Herrn Grifffhorn.“

„Zwei Treppen links, bitte.“ Das kleine Fenster schloß sich wieder, der Fremde stieg langsam die treppchenbelagten Stufen der dritten Marmor-treppe hinauf. Dabei las er die Namen an den verschiedenen Thüren, an denen er vorbeikam. Die Korridore zeigten in jedem Stockwerk zwei Eingänge, und jeder Eingang trug den Namen des Inhabers der betreffenden Wohnung. Hochparterre lag der Fremde an dem linken Eingang: S. H. Jockel, Generalagent; an dem rechten Eingang: S. E. Weiblich, Bankgeschäft. In der ersten Etage prangte nur ein Name an dem Korridor auf blickendem Nestingsschild: v. Haldeburg, Generalmajor. In die zweite Etage theilten sich wieder zwei Wohnzweige; rechts wohnte ein Rechtsanwalt Grünfeld und links Doktor E. Grifffhorn. Hier schloß der Fremde.

Nach einigen Minuten öffnete ein halberwachsender Bursche von vielleicht sechszehn Jahren die Thür. Der Bursche trug einen löcherreichen grauen Anzug mit hellblauem Kragen und Kermelaufschlägen, sowie mit braunen Hornknöpfen verziert.

„Sie wünschen?“ krächte er, indem er den Ankömmling mit ungerichtetem Blick musterte.

„Ich wünsche Herrn Grifffhorn zu sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bant, den 16. Februar.

Der Reichstag beschäftigt sich gestern mit dem Antrage Friedberg und Genossen, der darauf hinausläuft, die Regierung zu veranlassen, daß sie eine internationale Münzkonferenz einberufen, die vereinbaren soll, daß an Stelle der Goldwährung die Doppelsilberwährung tritt, was auf eine Währungsvereinfachung hinauslaufen würde. Begründet wurde der Antrag vom Grafen Kirchbach und bekräftigt von dem Reichsminister v. Bismarck. Der kleine Sohn des „großen“ Bismarck, Herbert Bismarck, beteiligte sich auch an der Debatte, diesmal ohne das Reichstagsmitglied zu nehmen. Auch er trat für die Doppelsilberwährung, d. h. für die künstliche Steigerung des Silberpreises ein. Unser Genosse Schönlanke machte das Größte daraus aufmerksam, daß er sich mit den Anschauungen seines Vaters über diese Materie in völligen Widerspruch setze. Fürst Bismarck sei denn doch klüger gewesen als sein Sohn und habe nie verstanden, an der Goldwährung zu rütteln. Redner wies dann nach, daß mit der Einführung der Doppelsilberwährung und d. i. die Entwertung des Geldes, weder dem kleinen Bauer noch dem Arbeiter geholfen werde, wie die Bimetallisten immer behaupten. Bemerkenswert war, daß der Reichskanzler entgegen seinen bisherigen Ansichten, den Agrariern und Bimetallisten, entgegen kam und versprach, mit den verbündeten Regierungen über die Einberufung einer solchen Konferenz zu verhandeln.

Aus den Reichstagskommissionen. Die Umstrukturierung hat in ihrer gestrigen Sitzung die Beratung des § 112 zu Ende geführt. Dieser Paragraph handelt befähigt von der Vereinfachung des Soldatenstandes. Bei der Abstimmung wurde zunächst Absatz 1 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, welcher lautet: „Der einen Angehörigen des deutschen Heeres oder der kaiserlichen Marine auffordert oder anreizt, dem Befehl der Oberen nicht Gehorham zu leisten, wer insbesondere eine Person, welche zum Wehrdienststand gehört, auffordert oder anreizt, der Einberufung zum Dienste nicht zu folgen, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Diese Strafvorschrift findet auch auf Denjenigen Anwendung, der einen Angehörigen des Landheeres auffordert oder anreizt, dem Aufrufe nicht Folge zu leisten.“ (Die gesperrt gedruckten Worte sind zu der bestehenden Bestimmung neu hinzugefügt.) — Abs. 2 der Regierungsvorlage lautet: „Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren trifft Denjenigen, der es unternimmt, einen Angehörigen des aktiven Heeres oder der aktiven Marine zur Vervielfältigung an Bestrebungen zu verleiten, welche auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtet sind.“ — Abs. 3 der Regierungsvorlage lautet: „Der der Thäter in der Absicht gehandelt, ein bestimmtes, auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtetes Verbrechen zu fördern, so tritt Justizhausstrafe bis zu fünf Jahren ein; auch kann auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.“ — Beide Absätze der Regierungsvorlage wurden mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt. An Stelle dieser beiden Absätze wurde folgende, von den Mitgliedern des Zentrums beantragte Fassung mit 17 gegen 11 Stimmen angenommen: „Wer in der Absicht, die militärische Justiz und Ordnung zu untergraben, durch Wort, Schrift, Druck oder Bild gegenüber einem Angehörigen des aktiven Heeres oder der aktiven Marine, das Heer oder die Marine oder Einrichtungen derselben verächtlich macht oder zur Verletzung der auf die Verwendung der bewaffneten Macht im Frieden oder Krieg sich beziehenden militärischen Dienstpflichten auffordert oder anreizt, wird, soweit nicht das Gesetz eine andere Strafe anordnet, mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.“ Die Gesamtstimmung ergibt die Annahme des nach vorstehenden Beschlüssen gestalteten § 112 mit 18 gegen 10 Stimmen. Gegen den Paragraph stimmten die Freisinnigen, Sozialdemokraten und die Nationalliberalen mit Ausnahme des Abg. Böttcher. Die Nationalliberalen stimmten aber nicht aus Abneigung gegen den Paragraphen sondern wegen der Abmilderung; sie wollten die Regierungsvorlage erhalten wissen. — In der Budgetkommission wurde ein Antrag des Zentrumsabgeordneten Schädel angenommen, nach welchem dem Soldaten ein warmes Abendbrot verabreicht werden soll, was die Verpflegungskosten um 8 Millionen erhöht. Man folgert in parlamentarischen Kreisen daraus, daß ein Teil des Zentrums bereit ist, die Tabaksteuer zu bewilligen. — Die Wahlprüfungskommission hat die Wahl des Antilemiten König-Hofmeister für ungültig erklärt. — In der Petitionskommission referierte u. A. Genosse Feuerher (Neuß) über eine Petition des Berliner Arbeitervereins, betreffend Ausdehnung der Gewerbegerichte auf die Angehörigen des Handlungsgewerbes und der Landwirtschaft, und beantragte Überweisung an den Reichskanzler. Der hinzugezogene Regierungskommissar erklärte, die Regierung halte die Verhältnisse jener Arbeitergruppen für ungeeignet, um sie den Gewerbegerichten zu unterstellen, — insbesondere würden die Interessen der kaufmännischen Angehörigen durch die Handelsgerichte genügend geschützt. Von Bogtner wurde letzteres unter Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse bestritten und beschloß die Kommission, die Petition dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

Bei der württembergischen Landtags-Sitzung in Stuttgart wurde gestern der zweite Sozialdemokrat mit 1500 Stimmen Majorität gewählt. Unser Genosse Ries erhielt 10700, der Kandidat der deutschen Partei (Dr. Schell) 8178 Stimmen. Das gestern schon mitgeteilte für uns günstige Resultat wurde in Cannstadt erklärt, wo Genosse Walter mit 500 Stimmen Majorität gewählt wurde. Nach den nun vorliegenden Resultaten setzt sich die Kammer zusammen aus: 31 Abgeordneten der Volkspartei, 14 Deutsche und Landespartei,

57 tiefen abstehende Parteiloze, 18 Zentrum und zwei Sozialdemokraten.

Bei den Stadtverordneten-Wahlen in Seesen (Braunschweig) haben die Sozialdemokraten einen erfreulichen Sieg errungen. Es erhielten im ersten Wahlzuge Genosse A. Krosche 116, der gemäßigtere Kandidat, Schuhmachermeister Riese, 69 Stimmen. Im zweiten Wahlgange fielen auf den Genossen C. Bod 104, auf den Gegner, Hobergmeister Penke, 102 Stimmen. Unsere Genossen Krosche und Bod sind somit gewählt.

Sozialdemokratischer Antrag zur Aenderung der Alters- und Invaliditätsversicherung. Unsere Parteigenossen im Reichstage haben zum Etat für das Reichsamt des Innern beantragt:

„Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage noch in dieser Session den Entwurf eines Gesetzes zuzubereiten zu lassen, wodurch

- a) der § 187 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung dahin abgeändert wird, daß jeder Berufstätige, welcher das 70. Lebensjahr vollendet hat, einen Rentenantrag auf Altersrente erhält und
- b) die §§ 9 Abs. 3 und 156 des genannten Gesetzes dahin abgeändert werden, daß diejenigen Berufstätigen, welche infolge Alters gestirbt oder körperlichen Zustandes nicht mehr im Stande sind, sich in ihrem Beruf die Hälfte ihres bisherigen, nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre zu bestimmenden Jahres-Arbeitsverdienstes zu erwerben, Invalidenrente erhalten.“

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ erstritten sich über diesen „agitativen“ Antrag und behaupten, daß gerade die sozialdemokratischen Abgeordneten es gewesen sind, welche sich mit Dank und Fuß gegen die Annahme des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes gewehrt haben. So kann nur Herr Schweinburg liegen. Bekanntlich hat die Sozialdemokratie sich mit dem Prinzip der Alters- und Invaliditätsversicherung einverstanden erklärt, sie mußte aber wegen der ungenügenden Einzelbestimmungen gegen das Gesetz stimmen. Wenn nun unsere Partei an der Verbesserung dieses Gesetzes arbeitet, so handelt sie vollkommen konsequent.

Der oberbayerische Bauernbund hat sich in seiner in München abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Generalversammlung einstimmig gegen den Antrag Ranig, betr. das Getreidemoropol, ausgesprochen und zugleich ein Zusammengehen mit dem Freiherren v. Tübingen abgelehnt. Bauer Eisenberger erklärte, wenn der Antrag Ranig durchgehe, könnten die Bauern sich numerieren lassen; dann seien sie nur noch Nummern. Die Versammlung beschloß zugleich die Gründung eines bayerischen Bauern- und Bürgerbundes, der eine Einigung der bürgerlichen und bäuerlichen Elemente zum Zweck des Selbstschutzes herbeiführen und in politischer Beziehung auf dem Boden der bayerischen und Reichsverfassung stehen soll. Verlangt wird u. A. ein strenges Maß staatsbürgerlicher Rechte und Freiheiten, wirtschaftlicher Schutz der Belästigten, ferner in kommunaler Beziehung Annäherung an die frühere deutsche Markverfassung, so daß die Gemeinde eine größere wirtschaftliche Selbstständigkeit und ihre Organe gewisse schiedsrichterliche Befugnisse erhalten und das genossenschaftliche Zusammenleben wieder belebt werde. Im Privatleben soll die Beziehung des genossenschaftlichen Zusammenwirkens, die Abwehr unläuterer Wettbewerbes, das Durchbrechen der Ringe, die Vervielfältigung der künstlichen Parteigegegensätze usw. angeht werden.

Die Veröffentlichung des Groeben'schen Briefes in der „Leipziger Volkszeitung“ wird, wie die „Konf. Corr.“ berichtet, noch die Gerichte beschäftigen. Es sollen danach die Schritte zur strafrechtlichen Verfolgung bereits eingeleitet sein.

Wegen Majestätsbeleidigung hat die erste Strafkammer am Landgericht in Berlin den Zöpfer Hermann Schneider zu nicht weniger als 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Es soll der Kaiser, als dieser am 7. Januar v. J. vom Mausoleum in Charlottenburg zurückkehrte, grobe Beleidigungen entgegengeschleudert haben.

Belgien. Gent, 14. Febr. Eine Folge der neulichen Ragen Ansees über geschwundene Verhältnisse in den Gängen Fabriken sind die jetzt stattfindenden Untersuchungen von Seiten der Staatsanwaltschaft und der Polizei; die sozialistischen Blätter berichten, daß der bisherige Gang dieser Untersuchung die Anklagen Ansees bestätigt habe. In diesem Falle würden Gerichtsverhandlungen jedenfalls nicht über die Mißstände verbreiten. Aber Ansees mußte mit seinen Behauptungen vorher das Rumore stellen der hohen Behörden fixeln — unter dem Wuthgeschrei der Regierungsanhänger.

Rußland. Petersburg, 14. Febr. Die Rassen über den Antrag Ranig denken, ergibt sich aus einem Artikel der „Mosk. Wjedomosli“. Derselbe sagt, man dürfe in Rußland nicht gleichgültig zusehen, wie der „neuerliche Raubzug deutscher Ritterkrieger gegen die übrigen Staatsbürger“ ablaufe. Selbstredend werde der deutsch-russische Handelsvertrag nicht in demselben Augenblick, wo eine Art Getreidemoropol in Deutschland eingeführt werden sollte, Werke dem russischen Getreide die deutsche Grenze verschließen, so müßte auch die russische Grenze den deutschen Waaren verschlossen werden.

Bulgarien. Sofia, 14. Februar. Ueber den Ausbruch einer Revolution in Bulgarien waren in Wien nach Belgrader Meldungen Gerüchte verbreitet. Fürst Ferdinand sollte nach denselben nach Rumänien geflüchtet sein; nach anderer Angabe sei er aber Serbien abgereist. Aus Bulgarien selbst lagen in Wien keine Meldungen vor und man hielt deshalb die Gerüchte für wenig glaubwürdig. Immerhin aber liefern dieselben einen neuen Beweis für die kritische Lage in Bulgarien.

China.

Vom Kriegshaupluge. Ueber den Fortgang der Kämpfe um Bahelwei wird noch berichtet: Der Angriff der Japaner auf die chinesischen Forts der Insel Lufangtao am Mittwoch war kein ganz erfolgreicher. Es gelang ihnen noch nicht, die drei stärksten Forts zu nehmen. Am Donnerstag wurde die Besichtigung wieder aufgenommen. Während des Feuers ereignete sich eine Explosion in Fort Whitau. Man glaubt, daß ein Geschloß in die Pulverkammer eingedrungen sei. Das Fort ist vollkommen zerstört. Am Freitag setzten die Japaner den Kampf fort. Zwei Geschüge von den östlichen Forts trafen den Chen-Yuen, welcher dann mit der Besatzung seiner Bemannung sank. Die japanischen Ingenieure stellten eine Anzahl von Mörsern in den eroberten weissen Forts auf, mittelst deren ein behändiges Feuer auf Liu-Kung-Zao unterhalten wurde. Siedurch wurde ein ferneres Fort der Insel zum Schmelzen gebracht. Rumbachster berichten, daß mit Ausnahme eines Forts sämtliche Stellungen der Chinesen geräumt seien. Die den Chinesen verbleibenden Kriegsschiffe geben von Zeit zu Zeit Feuer, da sie einen neuen Torpedoangriff fürchten.

Ruß Stadt und Land.

Bant, 16. Februar. Unter dem Vorhange des Herrn Gemeindevorsteher's Reents tagte in der „Arche“ gestern Abend eine Versammlung, welche sich mit der Frage der elektrischen Beleuchtung beschäftigte. Nach einigen einleitenden Worten des Vorstehenden referierte der Ingenieur Herr B. Gerkein aus Berlin namens des Konfunktions, das im Wilhelmshavener Stadtheil Hoppens eine Anstalt zur Erzeugung von Elektrizität für Beleuchtungszwecke und Kraftübertragung einrichtet, über die Vorzüge der elektrischen Beleuchtung und betonte, daß dies angeführte Konfunktions bei der Anlage mit Hoppens und mit Bant gerechnet habe. Die Zuführung von elektrischem Licht sei jedoch davon abhängig, daß für circa 300 Flammen sich Abnehmer finden. Redner, wie auch die nach ihm an der Debatte sich beteiligenden Mitglieder des Konfunktions, Herr Fabrikant J. S. und Herr Kaufmann Bus aus Wilhelmshaven, wünschten nun von den Anwesenden zu hören, ob die Vervielfältigung eine solche sein würde, daß auf die angeführte Anzahl Flammen gerechnet werden könne. Die Gewerbetreibenden, die an der Debatte sich beteiligten, betonten, daß vor allen Dingen der Kostenpunkt bei der Sache in Betracht komme und man diesen zuerst kennen müsse. Dieser Anregung folgend gab der Referent über die Kosten der Einrichtung und Unterhaltung der Beleuchtungsanlage Aufschluß. Nach seiner Berechnung kommt eine Flamme (Glühlämp) pro Brennstunde auf 3 Pf. zu stehen, eine Gaslampe 22 Pf. Bei der Hausbeleuchtung wird jedoch nur das Glühlämp in Betracht kommen. Die Anlage wird für eine Glühlämpflamme inklusive der Lampe 14—15 Mk. kosten, Hogenlicht 80 Mk. Die Straßenbeleuchtung mit Glühlämpen würde für die Gemeinde Bant mit Ausschluß Sebans und der außerhalb der geschlossenen Ortsteile liegenden Laternen, also für circa 60 Laternen 1440 Mk. pro Anno kosten. Es kostet jetzt mit Petroleum inklusive der Örtlicht Sebans jährlich 1500 Mk. Ueber die Vorzüge der elektrischen Beleuchtung war keiner der Redner und Interpellanten im Zweifel und herrschten nur Bedenken bezüglich des hohen Kostenpunktes gegenüber der Petroleumbeleuchtung und der Abhängigkeit von der Anstalt. Sozial bemerkt werden konnte, dürften diese Bedenken mehr oder weniger zerstreut worden sein durch die Ausführungen, die Herr Biederstein gegeben. Beschlüsse wurden keine gefaßt. Den Geschäftsfleuten und Hausbesitzern wird in den nächsten Tagen Gelegenheit gegeben werden, sich auszusprechen, ob sie sich an der Einrichtung beteiligen wollen, und der Gemeinderath wird in seiner nächsten Sitzung sich mit dem Plane der elektrischen Straßenbeleuchtung befassen. Die Versammlung erreichte gegen 11 1/2 Uhr ihr Ende.

Bant, 16. Februar. In der vergangenen Nacht wurde in der Rramer'schen Wirtshaus an der Kirchstraße ein Einbruch abgelehrt verübt. Der ober die Diebe stiegen durch das Fenster ein und eigneten sich verschiedene Schmooaren und alle vorhandenen Jagaren an.

Wilhelmshaven, 16. Februar. Nach einer Notiz des „Wilt. Tagebl.“ aus Hannover, hat der Vorstand des hannoverschen Städtevereins beschloffen Wilhelmshaven jetzt in den Städteverein aufzunehmen.

Wilhelmshaven, 16. Febr. Das „Wilt. Tagebl.“ reproduziert eine Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“, die sich damit beschäftigt, daß der Kreuzer „Falk“ von den Samoa-Inseln abberufen werde, weil er zu klein und den gefährlichen Stürmen, die um diese Zeit die dortige Gegend heimsuchen, nicht gewachsen sei. Die „Nordd. Allg.“ zieht nun daraus die Schlussfolgerung, daß aus diesem Grunde die schleunigste Herstellung einer Anzahl geschützter Kreuzer notwendig sei. Den Marinefanatikern wird, ob dieses neuen Grundes zur Ausführung ihrer unerlösten Pläne, das Herz im Leibe lachen. Uns aber, die wir das Wohlwollen des ganzen deutschen Volkes höher stellen, als das Wohl und Wehe einer einzelnen Stadt und einer kleinen Anzahl Menschen, worunter eine Anzahl Coiffen vom reinsten Wasser — imponirt dieser Grund gar nicht. Selbst auf die Gefahr hin, daß man uns mit dem bekannten sachmännlichen Uebergebungs jurchen wird: „Das verflucht Ihr nicht!“, sagen wir, daß die Abberufung des „Falk“ wegen seiner kleinen Dimensionen kein Bedenken für die Notwendigkeit der Forderung von Panzerkreuzern, und gleich einer ganzen Anzahl, ist und sein kann. Wir haben doch wohl noch ein geeignetes größeres Schiff zur Ablösung, wenn es auch kein Panzer ist, und können die deutschen Interessen auf Samoa deshalb ganz gut geschützt werden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch darauf aufmerksam

machen, daß die Marinefanatiker zur Zeit selbst nicht mehr wissen, was sie wollen und welche Sorte Schiffe sie zuerz foren sollen. Gleich nach der Schlacht am Palukuffschrieben die Herren sich fast heiter nach leichten, flinken Panzerkreuzern. Jetzt, in neuerer Zeit, kommen die Fachmänner her und beweisen haarfeln, daß die Seeschlacht am Plakuff die Notwendigkeit und den Werth von großen gepanzerten Schlachtschiffen zweifellos darzethan habe. Die „Nord. Allg. Ztg.“ verlangt aber trotzdem immer noch, wie figura seit, mit großer Lebhaftigkeit geführte Kreuzer. Das Ende vom Liede wird sein, daß die Marinefanatiker Kreuzer und Panzerfahrzeuge fordern werden. Der deutsche Michel kann sich daher freuen und kann man gespannt sein, ob er den Beutel subält oder in seiner bekannten Freigebigkeit den Schuppen noch das Hemd nachfolgen läßt, und dann mit dem Ruyme, eine herrliche Flotte zu haben, seine Blüten bedeckt. An Reuten, die ihm zurechen, wird's gewiß nicht fehlen.

Wilhelmshaven, 16. Febr. (Von der Marine.) Nach einer an das Oberkommando der Marine gelangten Meldung ist das Kanonenboot „Buffard“ am 15. Febr. in Maroa (Neuseeland) eingetroffen. **Wilhelmshaven, 16. Febr.** Die Vereidigung der Rekruten hat heute Morgen in der Elisabethkirche stattgefunden, da der Kaiser keine Reise nach hier verschoben hat bis Ende des Monats d. h. die die Eisverhältnisse in der See bzw. in der Nordsee andere geworden sind. Der Kaiser beabsichtigt bekanntlich einen Abstecher nach Helgoland zu machen.

Wilhelmshaven, 16. Februar. Heute ist der Jahrestag der Brandenburgkatastrophe, die 46 blühende Menschenleben vernichtet hat. **Sande, 16. Febr.** Die Schneewehungen auf der Straße Wilhelmshaven-Sande sind für den Bahnverkehr recht lästig und hemmend. Der 10 Uhr Zug bedurfte der Unterstützung noch zweier Lokomotiven, um die Hindernisse zu überwinden. Auch auf der Jever'schen Straße hatten die Jüner Verdrätuna.

Schortens, 15. Febr. Heute früh brannte der Wasserthurm auf Bahnhof Seidmühle — nicht, wie wir gestern berichteten, der Thurm der Mühle — ab, dessen oberer Teil bekanntlich aus Holz bestand. Die Schortener Spritze war rasch zur Stelle, doch konnte sie wegen des Frostes nicht in Aktion treten.

Edenburg, 15. Febr. Gestern erhängte sich in ihrer Wohnung die Wittwe des Fabrikanten B. Rimmer-nis um ein ungerathenes Kind wird als die Veranlassung dazu vermuthet.

Edenburg, 15. Febr. Zahlreich strömte heute gegen Mittag unser honnetes Publikum zum Bahnhofe, um den König von Preußen zu begrüßen. Dieser war aber nicht gekommen und soll das Ereignis, wie verlautet, erst Ende dieses Monats bevorstehen.

Edenburg, 15. Febr. Endlich hat der Stadt magistrat auf die eingereichte Beschwerde gegen die neulich stattgefundenen Wahl zur Kreis-Krankenkasse resp. gegen die bei derselben stattgefundenen Unregelmäßigkeiten geantwortet. Die Worte des Volksmundes „Was lanne wäht, wird enlich gut!“ können wir hier jedoch nicht gelten lassen. Die Beschwerde wurde als ungenügend betrachtet und die Wahlen somit für gültig erklärt. In der Begründung hebt der Magistrat hervor, es sei zwar festgestellt, daß ein Mitglied in ungenügendem Alter gewählt habe, das Resultat erleide dadurch aber keine Aenderung. Die Zurückweisung des Hauptpunktes der Beschwerde, die mangelhafte Kontrolle, motivirt der Magistrat damit, daß bei Krankenkassenwahlen eine Kontrolle wie bei Reichstagswahlen u. nicht vorgeschrieben sei. Das Vorzügen der Kassabücher genüge! Bei der stattgefundenen höchst mangelhaften Kontrolle, die diesen Namen nicht mehr verdient, hat uns die Rathräthliche Weisheit denn doch einigermaßen überbracht. Nach diesem Richterpruch schlagen wir dem Kassenvorstande vor, bei der nächsten Wahl die Mitglieder mit dem Mitbringen ihrer Bücher zu versehen und dieselben einfach nach der Wahlberechtigung auf guten Glauben zu tragen. Das ist viel einfacher und die Kontrolle ebenso „kraft“ wie diejenige der unkontrollirten Kassabücher bei der letzten Wahl!

Vereinstalender.

Bant-Wilhelmshaven.
 „Maler-Fachverein Palette“. Sonnabend, den 16. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Jansen, Neubremen.
 „Holzarbeiter-Verein“. Sonnabend, den 16. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
 „Verein deutscher Schuhmacher“. Montag, den 18. Febr., 9 Uhr: Versammlung bei Heilemann.

Verkauf.
 Ein an der Oldenburger Straße in Belfort belegenes
Immobil
 in welchem Handlung betrieben wird, habe ich unter der Hand preiswerth zu verkaufen. Reflektanten wollen sich bis zum 25. d. Mts. bei mir einfinden.
 Heppens, 16. Februar 1895.
H. Meiners.

Verpachtung.
 Die am Bantter Wege zu Sedan belegenen, der Wittwe Fint in Barel gehörigen beiden

Wohnhäuser
 mit Gartengründen
 sollen am
Dienstag den 19. ds. Mts.
 (nicht Montag, 18. ds. Mts.)
 Abends 8 Uhr

in **Auhagen's** Wirthsstube zu Sedan öffentlich meistbietend verpachtet werden. Das eine der zu verpachtenden Häuser ist zu zwei Unter- und zwei Oberwohnungen, das andere zu zwei Unterwohnungen eingerichtet und soll eine Verpachtung der einzelnen Wohnungen sowohl als auch im Ganzen versucht werden.
 Neuenbe, 12. Februar 1895.
H. Gerdes,
 Auktionator.

Auktion.
 Zur demnächst stattfindenden Auktion können noch Sachen zu gebracht werden.
 Anmeldungen beim Ausrufcr Kruse in Bant.

Zu kaufen gesucht ein fettes Schwein
 zum Einschlagen für das Armenarbeits-haus der Gemeinde Bant.
 Angebote nimmt entgegen
 Der Armenarbeits-haus-Zuspektor.
 Th. Kettner.

Grossbohningen gebrannten Kaffee
 kräftig und rein schmeckend
 pr. Pfund 1,10 Mk.
 empfiehlt
E. Bakker,
 Biomardstraße.

Schlafstelle gesucht für ein anst. jg. Mädchen. Off. u. „Schlafstelle“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Am Dienstag
 beginnt unser
Reste = Verkauf
 und
 Verkauf zurückgesetzter Waaren.
Wulf & Frankfen.

Geschäfts-Eröffnung.
 Einem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend diene zur Kenntniß, daß ich **Neue Wilhelmshavener Straße 59**
 ein **Spezial-Geschäft in**
Tapeten, Borden und Farben
 eröffnete. Da ich meine Waaren nur aus den bedeutendsten Fabriken beziehe, so bin ich in der Lage, bei größter und schönster Auswahl zu den billigsten Preisen liefern zu können. Um geneigten Zuspruch bittend,
 zeichne hochachtungsvoll
A. H. Biller, Malergeschäft.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.
Konfirmanden-Anzüge
 aus guten Buckskin-
 Qualitäten
Mark 8.50
 in allen Größen.
Größte Auswahl
 bis zu den feinsten Stammgarn-Anzügen in hochfeiner Ausführung zu sehr mäßigen Preisen.

Waarenhaus B. H. Bührmann.
Schwarze und farbige Kleiderstoffe
 für die
Konfirmation
 in glatt u. gemustert
 aus reiner Wolle
 doppelt breit,
Meter v. 50 Pf. an.
Zu Kleiderstoffen und Seidenwaaren jeder Art größte Auswahl am Platze.

Verband der Maurer.
 Zahlstelle Wilhelmshaven.
Dienstag, 19. Februar,
 Abends 8 Uhr
Mitglieder - Versammlung
 im Lokale des Herrn **Heilemann,** Bant.
 Tagesordnung:
 1. Hebung der Beiträge.
 2. Wahl eines Delegirten z. Verbandstage
 3. Anträge zum Verbandstage.
 4. Verschiedenes.
 Es werden die Mitglieder ersucht, zu dieser Versammlung vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Verein deutsch. Schuhmacher
 (Zahlstelle Kopperhörn).
 Zu unserer am **Montag den 18. Februar,** Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Heilemann** (oben) in Bant stattfindenden
Abendunterhaltung
 zur Feier
 des 10jährigen Bestehens der hiesigen Zahlstelle
 ladet Kollegen und Freunde hierdurch freundlichst ein
 Die Ortsverwaltung.

Empfehle mich zur
Anfertigung aller Arten Damen- und Kinderkleider.
A. Fischer, Schneiderin, Kielerstr. 64, I.

Waarenhaus B. H. Bührmann.
Elegante schwarze Gehrock-Anzüge
 für Hochzeiten u.
 aus feinsten Stammgarn-
 Qualitäten.
42 Mark.

Dankagung.
 Allen Freunden und Bekannten für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich hierdurch meinen innigsten Dank.
H. Dabeler.

Achtung! Gemeindebürger!

Den Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde werden zu der am **Sonntag den 17. Februar** stattfindenden **Wahl von sieben Kirchenältesten und acht Ausschußmitgliedern** folgende Gemeindebürger als Kandidaten empfohlen:

Sechs Ausschußmitglieder auf 6 Jahre:

Wilh. Stending, Maurermeister, Neubremen.
Edo Burrod, Arbeiter, Neubremen.
Gerhard Dieks, Schiffszimmermann, Kopperhörn.
Gerhard Gerdes, Zimmermann, Neubremen.
Friedrich Schumacher, Werfführer, Belfort.
Hans Carstensen, Matrose, Belfort.

Zwei Ausschußmitglieder auf 3 Jahre:

August Lange gen. Grulms, Arbeiter, Neubremen.
Germann Müller, Schiffszimmerer, Belfort.

Wir sind überzeugt, daß die vorgeschlagenen Kandidaten in dem Sinne die Gemeindebürger vertreten, daß die Selbstverwaltung über Alles gewahrt und das Gemeininteresse immer und auf's Entschiedenste gegen die Sonderinteressen Einzelner vertheidigt wird. Es gilt, Dasjenige, was seit der Gründung der Kirchengemeinde errungen, zu erhalten und im Interesse der Gemeinde auszubauen. Die vorgeschlagenen Kandidaten werden in diesem Sinne wirken, **darum, Gemeindebürger, seht Keiner bei der Wahl!**

Die Wahl beginnt um **2 Uhr Nachmittags** in **Brumund's Wirthshause**.

Das Wahlkomitee der Bürgervereine **Bant und Neubremen**.

Sechs Kirchenälteste auf 6 Jahre:

Wilh. Ferchland, Tischler-Vorarbeiter, Belfort.
Germann Starke, Arbeiter, Belfort.
Friedrich Kirsch, Schlosser, Belfort.
Germann Haaren, Schmied, Sedan.
Arnold Carstens, Tischler, Stopperhörn.
Ludwig Range, Maler, Neubremen.

Ein Kirchenältester auf 3 Jahre:

Heino Janßen, Sattler, Neubremen.

Gesangverein Frohsinn.

Einladung

zu dem am **Montag den 25. Februar 1895** im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ arrangirten



Grossen Narren-Feste.

Eintrittspreis: Im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 M.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende, wenn Keiner mehr da ist! Karten sind zu haben bei Heilemann (Festlokal), Cornelius (Bant, am Markt), Buddenberg (Marktstr.), sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Der Vorstand.

Gesangverein „Lätitia“.

Sonnabend den **23. Februar 1895:**

Grosser



in den festlich decorirten Räumen der „Burg Hohenzollern“ (W. Borsum).

Sensationelle Aufführungen!!

Anfang 8 Uhr Abends. Demaskirung 12 Uhr.
 Herrenkarte M. 1,25, Damenkarte 0,75 M., Zuschauer 0,50 M.
 Zuschauer, welche sich am Ball betheiligen, zahlen 50 Pf. nach.

Karten sind zu haben bei den Herren Buchbinder Hollander, Gastwirth Lückener, Dummert (Burgkeller), Eiler's Hotel, Burg Hohenzollern, Kaufmann Janßen, Marktstraße, Gastwirth Tiarks, Marienfel, Wendland's Restaurant, sowie bei sämtlichen Vereinsmitgliedern.

Karten sind an der Kasse nicht zu haben.

Der Vorstand.

Zu vermietthen

auf sofort eine vierräum. Oberröhrung.
Joh. Freudenthal, Neubremen,
 Schulstraße 10.

Das von Hrn. Kaufm. Ewers bewohnte

Unterhaus

ist zum 1. Mai unter günstigen Bedingungen anderweitig zu vermietthen. **Söker.**

Achtung! Oldenburg. Achtung!

Sonntag den **24. Februar:**

Grosses Narrenfest

veranstaltet vom

Gesangverein „Vorwärts“

im Saale der Wittve Katjen, Everßen.

Großartiges Programm! Großartiges Programm!

Unter Anderem:

„Der Zuch von Refau“ — „Die böhmische Orgel“ — „Der Schreden von Grünberg“ oder: „Das Ungeheuer von einem Schneider“ usw. usw.

Punkt 9 Uhr: Aufführung der Polonaise unter Mitwirkung der Petersfehner Dorfkapelle. Der Saal ist festlich decorirt und wird durch Tausende von Lampen leuchtend.

Entree 50 Pf., an der Kasse 60 Pf. Karten sind bei den Mitgliedern, sowie bei Diermann und Satink erhältlich.

Narrenkappen sind an der Kasse zu haben. — Anfang 5 Uhr. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Das Festkomitee.

Theile meiner werthen Kundschaft, Freunden und Gönnern mit, daß ich zur Erholung meiner Gesundheit 3 bis 4 Wochen verreist bin. Indem ich bitte, das mir bisher bewiesene Wohlwollen bewahren zu wollen

zeichne achtungsvoll

Gustav Schmidt, Schneidermeister,
 Wallstrasse 5.

Maler-Gesangverein „Flora“.

Montag den **25. Februar 1895:**



Grosser Maskenball

in den Räumen der Burg Hohenzollern (W. Borsum).


Grossartige Aufführungen u. Ueberraschungen!

Anfang 8 Uhr. Demaskirung 12 Uhr.

Karten für maskirte Herren 1,25 M., maskirte Damen 75 Pf., Zuschauer 75 Pf. sind zu haben im Vereinslokal (Otto Eilers, Wallstraße), in Burg Hohenzollern (W. Borsum), bei Restaurateur L. Bruns, Bismardstraße, in der Gastwirthschaft von Frau Cramer in Bant, bei sämtlichen Vereinsmitgliedern, sowie Abends an der Kasse.

Zuschauer können nach der Demaskirung ohne Nachzahlung am Ball theilnehmen.

Der Vorstand.

Wulf & Francksen  Anstellung fertiger Betten	Einschläfige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschläfige Betten Nr. 10b aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschläfige Betten Nr. 11 aus rothem ober roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.	Einschläfige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunenleder, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— RT. 27,50 zweischläfig RT. 31,—	Oberbett 13 50 Unterbett 13 50 2 Kissen 9,— RT. 36,— zweischläfig RT. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— RT. 45,— zweischläfig RT. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— RT. 54,50 zweischläfig RT. 61,—

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
 mit verstärktem Orchester.
 Anfang 4 Uhr Nachm.
 Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 Mt.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Conrad Heilemann.

Schützenhof zu Bant.
 Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
 bei verstärktem Orchester.
 Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein
F. Tenckhoff.

Central-Halle Bant.
 Heute Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
 Entrée frei.
 Es ladet freundlichst ein
F. Krause.

„FLORA“.
 Heute Sonntag:
Grosser öffentl. Ball.
 Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein
M. Weiske.

Zum Mühlengarten.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Wwe. Winter.

Gasthof „Cap Horn“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball.
 Es ladet freundlichst ein
E. Decker.

Für zahnleidende Frauen und Kinder
 bin ich an Wochentagen von 1—7 Uhr Nachmittags zu sprechen. Bei Anfertigung von Gebissen und Plomben übernehme längste Garantie.
Frau Alwine Kruckenberg,
 Boonstraße 75b, part. links.

Rüstringer Hof.
 Heute Sonntag:
Großes Familien-Kränzchen
 Anfang 5 Uhr.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Th. Frier, Ulmenstraße.

Sadewasser's „Tivoli“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
 Es ladet freundlichst ein
C. Sadewasser.

Neu! **Colosseum.** Neu!
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
 Tanzband 50 Pf.
 Anfang 4 Uhr. Ende wenn's alle ist.
 Für Damen: Große Gratisverloofung. Jede Dame gewinnt.
 Hierzu ladet freundlichst ein
A. Wendland.

Sadewasser's  „TIVOLI“.
 Dienstag den 19. Februar:
Großer öffentlicher Maskenball.
 Anfang 8 1/2 Uhr Abends.
 Entree: Maskirte Herren 1 Mt., maskirte Damen 75 Pf., Zuschauer 50 Pf.
 Die beste Herren- und die beste Damenmaske erhalten je eine Prämie im Werthe von 10 Mark, welche durch ein unparteiisches Schiedsgericht ausgesprochen wird.
 Zu recht zahlreicher Btheiligung ladet ein
C. Sadewasser.

Beckers Etablissement Osternburg.
 Heute Sonntag:
Grosser BALL.
 Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mt.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Aug. Becker.

Masken etc.
 empfiehlt
G. Bonenkamp.
 Auch habe zwei Masken-Anzüge (Sigerl, Tärte) billig zu verkaufen.